



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1858

Die Zeit bis 260 n. Chr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77332)

der im Vorstehenden bezeichneten Mehrheit in jedem Betracht unendlich überlegen auch da, wo sich schon einzelne Fehler der späteren Reliefbildnerei, namentlich derjenige der Überladung finden. Und so irrthümlich es ist, die Sitte des Begrabens anstatt des Verbrennens der Leichen auf die Zeiten von den Antoninen abwärts einzuschränken, grade so verkehrt würde es sein, die Entstehung auch dieser besseren Sarkophagreliefe in den Perioden der sinkenden Kunst zu behaupten. Es ist nothwendig dieses mit Nachdruck hervorzuheben, weil die Wahrheit des Satzes, dass diese besseren und besten Sarkophagreliefe als Monumente aus früheren Epochen der Kunst, welche selbst bis in die Zeit vor der römischen Herrschaft über Griechenland hinaufreichen können, zu betrachten sind, selten nach Gebühr betont und beachtet wird, und weil ohne deren Erkenntniss Mancher sich über die Kunstzustände der antoninianischen Epoche eine verkehrte Vorstellung zu machen in Gefahr gerathen könnte. Und deshalb kann nicht bestimmt genug auf den Masstab des Kunstvermögens dieser Periode verwiesen werden, welcher uns in den datirten öffentlichen Monumenten dieser Zeit gegeben ist.

Über die zweite Stufe des Kunstverfalls, die Periode bis zu den dreissig Tyrannen (260 n. Chr.) ist Wenig zu sagen. In Betreff der äusserlichen Stellung der bildenden Kunst im Leben ist zu bemerken, dass von geflissentlicher Förderung derselben durch die Mächtigen und Grossen nicht mehr berichtet wird; die bildende Kunst erhielt sich traditioneller Weise und wurde, wenngleich in abnehmendem Verhältnisse, zu denselben Zwecken verwendet, zu der sie die Zeit der Antonine verwendet hatte, namentlich zur Herstellung von Porträts, von Monumentalreliefs an Triumphbögen und ähnlichen Bauwerken und zum architektonischen Ornament. Nur ganz einzeln findet sich bei den Kaisern eine Liebhaberei für die Kunst in bestimmten Richtungen, und demgemäss treten hier und da vereinzelt neue Aufgaben hervor; so liess z. B. Caracalla, welcher Alexander d. Gr. nachäffte, Statuen desselben in grosser Zahl anfertigen und öffentlich aufstellen, während besonders unter Septimius Severus die Anfertigung von Büsten der Kaiser in grosser Masse gefördert wurde, indem der Senat decretirt hatte, es müsse sich in jedem Hause in Rom eine Kaiserbüste finden. Von irgendwelchen besonders bemerkenswerthen Schicksalen der bildenden Künste ist Nichts bekannt. Halten wir uns an die Monumente, so stellen sich die Porträts als die verhältnissmässig bedeutendsten Leistungen dieser Zeit heraus, von Septimius Severus und von Caracalla sind Büsten auf uns gekommen, welche denen der Antonine Wenig nachgeben, und bei den Statuen erhält sich bis in diese Zeit die Tendenz der heroisirten oder vergöttlichten Darstellung, während die letzte Periode nur noch ikonische Bildnissfiguren kennt. Dass die vornehmen Damen dieser Periode sich schamloser Weise nackt als Venus oder in ähnlichen Gestalten porträtiren liessen, ist früher schon bemerkt, hier muss aber noch ganz besonders hervorgehoben werden, dass die Abgeschmacktheit der getreuen Nachbildung der lächerlichen Haartouren, von welcher wir früher gesprochen haben, noch dadurch überboten wurde, dass man jetzt diese Perücken von farbigen Steinen und beweglich bildete, so dass auch die Porträts wie die Originale nach Belieben verschieden frisirt erscheinen konnten. Aber nicht allein die Perücken, sondern auch die Gewandungen bildete man bei Brustbildern wie bei ganzen Statuen aus verschiedenfarbigen, bunten Steinsorten, während das Gesicht allein aus weissem Marmor hergestellt wurde. Die

Polychromie der Sculptur wiederholt sich hier vor dem gänzlichen Untergange der Kunst in einer Karrikatur, sie ist, wie Feuerbach sagt (Gesch. d. Plastik 2, 237), „das Kinderspiel eines kindisch gewordenen Alters, nicht mehr ausgeglichen durch Reinheit der Form, durch Kolossalität der Dimensionen und die Tiefe der Bedeutung.“

In sehr fühlbarer Weise zeigt sich der starke Verfall der Kunst an den Reliefs der öffentlichen Monumente, so namentlich an denen zweier Triumphbögen des Septimius Severus¹¹⁾. Der erstere, grössere am Fusse des Capitols wurde errichtet zu Ehren des Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta wegen eines Triumphs über die Parther im Jahre 201 n. Chr. In vier grossen, stark beschädigten Reliefplatten über den beiden Nebeneingängen erkennt man die Entsetzung der von den Parthern besetzten Stadt Nisibis, den Bundesvertrag des Severus mit dem Könige von Armenien, die Belagerung der Städte Atra und Babylon, die Übergänge über Euphrat und Tigris und Eroberung von Ktesiphon. In den unter diesen grossen Hauptdarstellungen befindlichen Friesreliefs sind Triumphzüge, viermal mit sehr geringen Modificationen, abgebildet, in den Bogenzwickeln des Hauptthors finden sich Victorien mit Trophäen, in denen der Nebenthore Flussgötter, an den Piedestalen der Säulen gefangene Parther. Die Mittheilungen einer der Hauptdarstellungen und des darunter befindlichen Frieses in einer Abbildung (Fig. 102), der wir die nöthigen Erläuterungen beigelegt haben, wird uns der unerfreulichen Arbeit einer näheren Charakterisirung dieser Machwerke überheben, denn, wengleich sich unsere Leser von dem Stil dieser Reliefs und von der Rohheit der Formgebung in denselben aus der Zeichnung keinen Begriff machen können, weil dieselbe, abgesehen von ihrer Kleinheit, auf einem Original Bartolis beruht, welches von stilgetreuer Nachbildung weit entfernt ist, so setzt sie doch die Zeichnung in den Stand, das nicht allein Unkünstlerische, sondern Abgeschmackte und Kindische dieser Compositionsweise mit einem Blicke besser zu erkennen, als es sich in Worten charakterisiren lässt. — Die Reliefs des kleineren Bogens des Septimius Severus am Forum boarium, welcher ihm zu Ehren von den Geldwechslern und Viehhändlern (*argentarii et negotiantes boarii*) errichtet wurde, sind stark zerstört und verbaut; sie sind nicht historischen Inhalts, sondern zeigen, soviel sich noch erkennen lässt, den Kaiser und seine Familie in ruhigen Situationen, wie z. B. opfernd, ferner an den Seitenfassaden gefangene Barbaren im Hauptfeld und darunter Scenen der Viehhut, an der Attike endlich einzelne mythologische Personen, wie Hercules und Bacchus in bekannter Gestalt.

Was nun endlich die letzte Periode des Kunstverfalls in der Zeit von den dreissig Tyrannen bis auf Theodosius anlangt, so liegt noch weniger Veranlassung vor, über diese viele Worte zu verlieren, als über die so eben besprochene. Irgendwie bemerkenswerthe günstige oder ungünstige Schicksalswendungen der bildenden Kunst sind nicht überliefert, nur das steht fest, dass die Kunstschätzung und die Kunstübung immer mehr abnahm, ohne gleichwohl zu irgend einer Zeit gänzlich zu erlöschen. Was immer aber producirt wurde giebt sich als verschlechterte und rohere Wiederholung der Arbeiten der vorhergehenden Periode zu erkennen so wie auch die Classen der Hervorbringungen: Porträts, historische Reliefs und Ornamentsculpturen dieselben bleiben und wie sich, abgesehen von dem Aufgeben der idealisirenden Por-